



DIGITALES BUCH

Barnert Herrling Lüpertz Schmidt Zahner

Finanzmanagement und Allfinanz

6. Auflage



FACHBUCHREIHE
für wirtschaftliche Bildung

Finanzmanagement und Allfinanz

6. Auflage

Lektorat: Erich Herrling

VERLAG EUROPA-LEHRMITTEL
Nourney, Vollmer GmbH & Co. KG
Düsselberger Straße 23
42781 Haan-Gruiten

Europa-Nr.: 98764



Autoren:

Thomas Barnert, Freiburg

Erich Herrling, Ravensburg

Dr. Viktor Lüpertz, Freiburg

Michael Schmidt, Karlsruhe

Dietmar Zahner, Tett nang

Lektorat:

Erich Herrling

6. Auflage 2018

Druck 5 4 3 2 1

Alle Drucke derselben Auflage sind parallel einsetzbar, da bis auf die Behebung von Druckfehlern untereinander unverändert.

ISBN 978-3-8085-4475-4

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.

© 2018 by Verlag Europa-Lehrmittel, Nourney, Vollmer GmbH & Co. KG, 42781 Haan-Gruiten
<http://www.europa-lehrmittel.de>

Umschlag, Satz: Satz+Layout Werkstatt Kluth GmbH, 50374 Erftstadt

Umschlagkonzept: tiff.any GmbH, 10999 Berlin

Umschlagfoto: © vege – Fotolia.com

Druck: Dardedze Holografija, LV-1063 Riga (Lettland)

Vorwort

„**Finanzmanagement und Allfinanz**“ ist ein Lern- und Arbeitsbuch zu den wichtigsten Themen des **privaten Finanzmanagements**. Ein besonderer Schwerpunkt liegt deshalb auf den finanziellen Fragestellungen in privaten Haushalten.

Das Buch ist geeignet für den Einsatz

■ im Wirtschaftsgymnasium

Es basiert auf dem Lehrplan „Privates Vermögensmanagement“ im Profil Finanzmanagement in der Eingangsklasse und in den Jahrgangsstufen an Wirtschaftsgymnasien in Baden-Württemberg, ergänzt durch Module des Fachs „Finanzwirtschaftliche Studien“.

■ in der Ausbildung im Bank- und Versicherungsbereich

zum Erwerb entsprechender Zusatzqualifikationen, z. B. als Finanzassistent/-in in Baden-Württemberg

■ in Fachoberschulen, Berufsoberschulen und vergleichbaren Schulformen für einschlägige Wahlinhalte

■ in Lehrgängen und Seminaren der Weiterbildung und Umschulung

Die Kenntnis der Inhalte dieses Buches ermöglicht es, die **finanziellen Fragestellungen in privaten Haushalten fundiert zu analysieren** und Entscheidungsalternativen zu erarbeiten. Beginnend mit der Haushaltsplanung, einer Einführung in das Versicherungs- und Steuerrecht liegt der Schwerpunkt bei der Aufnahme von Konsumentenkrediten, der Geld- und Vermögensanlage in Schuldverschreibungen, Aktien und Investmentfonds, dem Immobilienerwerb und der Altersvorsorge.

Zum leichteren Verständnis und zur **Sicherung des Lernerfolgs** sind die Kapitel wie folgt gegliedert:

- Erkenntnisleitende Fragestellungen
- Kapitelüberblick
- Hinführung zum Problem und Sachdarstellung
- Zusammenfassung des Kerninhalts in Merksätzen
- Aufgaben zum Üben und Vertiefen

Die **Sachdarstellung** enthält zahlreiche **Übersichten und Schaubilder**, welche die Inhalte einprägsam strukturieren und Zusammenhänge offenlegen. Ergänzt wird dies durch Tabellen mit **aktuellen Daten**. Praxisnahe Beispiele, Texte, Zeitungsausschnitte und sonstige Verweise stellen den notwendigen Zusammenhang zwischen **Theorie und Praxis** her. Sie ermöglichen die Anwendung der Erkenntnisse auf reale finanzielle Entscheidungssituationen und fördern die kritische Beurteilung entsprechender Angebote.

Ein **ausführliches Inhaltsverzeichnis** erleichtert die Orientierung und ein umfangreiches Stichwortverzeichnis erlaubt das gezielte Aufsuchen einzelner Sachverhalte.

Ihr Feedback ist uns wichtig

Wenn Sie mithelfen möchten, dieses Buch für die kommenden Auflagen zu verbessern, schreiben Sie uns unter lektorat@europa-lehrmittel.de.

Ihre Hinweise und Verbesserungsvorschläge nehmen wir gerne auf.

A	Wirtschaftliche und rechtliche Grundlagen der privaten Finanzplanung 12		
1	Zielsetzungen der privaten Vermögensplanung 12		
	<i>Zusammenfassung</i> 15		
	<i>Aufgaben und Probleme</i> 16		
2	Private Vermögensbilanz sowie Einnahmen- und Ausgabenrechnung 16		
2.1	Private Vermögensbilanz 17		
2.2	Einnahmen- und Ausgabenrechnung 20		
	<i>Zusammenfassung</i> 22		
	<i>Aufgaben und Probleme</i> 23		
3	Wirtschaftliche Rahmenbedingungen der privaten Finanzplanung 24		
	<i>Zusammenfassung</i> 28		
	<i>Aufgaben und Probleme</i> 28		
4	Steuerliche Rahmenbedingungen 29		
4.1	Einkommensteuer 29		
4.1.1	Grundlagen der Einkommensteuer 29		
4.1.2	Einkommensteuertarif 34		
4.1.3	Arbeitnehmer 36		
4.2	Grundlagen der Erbschaft- und Schenkungsteuer 38		
	<i>Zusammenfassung</i> 41		
	<i>Aufgaben und Probleme</i> 42		
B	Absicherung wirtschaftlicher Risiken durch Versicherungen . . 44		
1	Gefahren, Schäden, Vorsorgemöglichkeiten 45		
	<i>Zusammenfassung</i> 46		
	<i>Aufgaben und Probleme</i> 47		
2	Merkmale einer Versicherung . . 47		
2.1	Versicherungsbegriff 47		
2.2	Kalkulation eines Risikobeitrags . . 49		
	<i>Zusammenfassung</i> 50		
	<i>Aufgaben und Probleme</i> 50		
3	Unterschiede zwischen Individual- und Sozialversicherung . . 52		
	<i>Zusammenfassung</i> 54		
	<i>Aufgaben und Probleme</i> 55		
4	Beispiel zur Absicherung von Vermögensrisiken: Haftpflichtversicherung 56		
4.1	Haftung 56		
4.1.1	Begriff und Arten der Haftung . . 56		
4.1.2	Verschuldenshaftung 57		
4.1.3	Gefährdungshaftung 60		
4.2	Haftpflichtversicherung: Gegenstand, Aufgaben und Arten 61		
4.3	Privathaftpflichtversicherung (PHV) 64		
4.3.1	Versicherte Personen 64		
4.3.2	Versicherte Risiken und Risikoausschlüsse 65		
4.4	Kraftfahrzeughaftpflichtversicherung 67		
4.4.1	Rechtliche Grundlagen 67		
4.4.2	Ansprüche des Geschädigten . . 69		
4.4.3	Entschädigungsfonds 69		
4.4.4	Versicherungssummen und versicherte Personen 70		
4.4.5	Einschränkung des Versicherungsschutzes 71		
4.4.6	Zusammensetzung des Beitrags (Tarifaufbau) 72		
	<i>Zusammenfassung</i> 75		
	<i>Aufgaben und Probleme</i> 78		
5	Beispiel zur Absicherung von Sachrisiken: Fahrzeugversicherung 82		
5.1	Umfang der Versicherung 82		
5.2	Versicherungsschutz im Rahmen der Teilversicherung (Teilkasko) 83		
5.3	Versicherungsschutz im Rahmen der Vollversicherung (Vollkasko) 84		
5.4	Nicht ersatzpflichtige Schäden . . 85		
5.5	Ersatzleistung 85		
	<i>Zusammenfassung</i> 86		
	<i>Aufgaben und Probleme</i> 86		
6	Beispiele zur Absicherung von Personenrisiken 87		
6.1	Risikolebensversicherung 87		
6.2	Berufsunfähigkeitsversicherung . 90		
6.3	Private Unfallversicherung 92		
6.4	Private Krankenversicherung (PKV) 94		
6.4.1	Zielgruppen 94		

6.4.2	Versicherungsformen	94	C	Geldanlage auf Konten	132
6.4.3	Beiträge	96	1	Einlageformen bei Banken	132
6.4.4	Gesetzliche und private Kranken- versicherung im Vergleich.	96	1.1	Spareinlagen	132
	<i>Zusammenfassung</i>	99	1.1.1	Arten von Sparkonten	132
	<i>Aufgaben und Probleme</i>	100	1.1.2	Zinsberechnung bei Spareinlagen	133
7	Typische Risiken in bestimmten Lebensphasen (Lebensphasen- konzept)	101	1.1.3	Sparpläne	135
	<i>Aufgaben und Probleme</i>	103	1.2	Tagesgeldkonten	136
8	Abschluss eines Versicherungs- vertrags	105	1.3	Termingeldkonten	137
8.1	Zustandekommen von Ver- trägen: Antrag und Antrags- annahme	105	1.4	Sparbriefe	138
8.2	Abschlussfreiheit und Abschlusspflicht	106		<i>Zusammenfassung</i>	139
8.3	Versicherungsantrag	106		<i>Aufgaben und Probleme</i>	140
8.4	Verbraucherschutz: Infor- mationspflichten und Rück- trittsrecht.	107	2	Steuerliche Behandlung von Zinseinnahmen	141
8.4.1	Beratungs- und Informations- pflichten eines Versicherungs- vermittlers	107		<i>Zusammenfassung</i>	144
8.4.2	Informationspflichten des Versicherers	107		<i>Aufgaben und Probleme</i>	144
8.4.3	Widerrufsrecht des Versicherungsnehmers	108	3	Bausparen	145
8.5	Annahme des Antrags durch den Versicherer – Versicherungsschein (Police). . .	108	3.1	Der Grundgedanke des Bausparens	145
8.6	Pflichten aus dem Versicherungsvertrag.	110	3.2	Ablauf des typischen Bausparens	146
	<i>Zusammenfassung</i>	111	3.3	Abschluss und Inhalt des Bausparvertrags	147
	<i>Aufgaben und Probleme</i>	112	3.4	Bauspartarife	147
9	Versicherungen rund um die Immobilie	113	3.5	Vertiefungsinhalte zum Bausparen	150
9.1	Wohngebäudeversicherung . . .	113	3.5.1	Allgemeine bausparrechtliche Rahmenbedingungen.	150
9.2	Hausratversicherung	117	3.5.2	Abschluss und ergänzende Inhalte des Bausparvertrags . . .	152
9.3	Haftpflichtversicherungen am Bau.	128	3.5.3	Vertragsänderungen beim Bausparen	152
	<i>Zusammenfassung</i>	130	3.5.4	Zuteilung	155
	<i>Aufgaben und Probleme</i>	131	3.5.5	Eigenheimrente („Wohn-Riester“) .	157
				<i>Zusammenfassung</i>	161
				<i>Aufgaben und Probleme</i>	162
			4	Grundzüge der staatlichen Sparförderung	163
				<i>Zusammenfassung</i>	165
				<i>Aufgaben und Probleme</i>	166
			5	Einlagensicherung	168
				<i>Zusammenfassung</i>	169
				<i>Aufgaben und Probleme</i>	169
			6	Entscheidung nach Vergleichskriterien	169
				<i>Aufgaben und Probleme</i>	170

D	Finanzierung von Konsumgütern	172
1	Finanzierungsplanung und Finanzierungsformen	172
1.1	Ermittlung der frei verfügbaren Einnahmen	172
1.2	Eingeräumte und geduldete Überziehungskredite	173
1.3	Tilgungsplan eines genormten Ratenkredits	173
1.4	Vergleich der Finanzierung über die Hausbank oder eine Autobank	175
	<i>Zusammenfassung</i>	175
	<i>Aufgaben und Probleme</i>	176
2	Voraussetzungen für die Kreditvergabe	176
2.1	Kreditfähigkeit und Kreditwürdigkeit	176
2.2	Schufa-Auskunft	177
2.3	Grundzüge des Kreditscoring	177
	<i>Zusammenfassung</i>	179
	<i>Aufgaben und Probleme</i>	179
3	Kreditvertrag	180
3.1	Abwicklung des Kreditvertrags	180
3.2	Rechtliche Regelungen zum Verbraucherdarlehen	180
3.2.1	Inhalt des Darlehensvertrags	180
3.2.2	Effektiver Jahreszins	181
3.2.3	Folge von Formmängeln	185
3.2.4	Widerrufsrecht bei Verbraucherdarlehen	186
3.2.5	Beendigung des Verbraucherdarlehensvertrags	186
	<i>Zusammenfassung</i>	187
	<i>Aufgaben und Probleme</i>	188
4	Finanzierung eines Fahrzeugs	188
4.1	Fahrzeugleasing	188
4.1.1	Rechtsgrundlagen	188
4.1.2	Vertragliche Beziehungen	189
4.1.3	Ausgewählte Inhalte aus Leasingverträgen	189
4.2	Vergleich der Finanzierungsalternativen Kreditkauf und Leasing	191
4.3	Beurteilung der Finanzierungsmöglichkeiten	194

5	Verschuldungsproblematik	195
5.1	Gründe für die Überschuldung	195
	<i>Zusammenfassung</i>	198
	<i>Aufgaben und Probleme</i>	198

E Geldanlage in Rentenpapieren. 200

1	Unterscheidungskriterien von Rentenpapieren	200
1.1	Emittenten	200
1.2	Verzinsungsformen	203
1.3	Laufzeit und Tilgung	204
2	Anlagekriterien	204
2.1	Sicherheit	204
2.2	Liquidität	206
2.3	Rentabilität	206
3	Abwicklung der Geldanlage	210
3.1	Kaufabrechnung	210
3.2	Verwahrung	212
3.3	Verkaufsabrechnung	213
4	Persönlicher Anlageerfolg	214
	<i>Zusammenfassung</i>	218
	<i>Aufgaben und Probleme</i>	219

F Geldanlage in Aktien 222

1	Chancen und Risiken der Aktienanlage	222
1.1	Merkmale von Aktien	222
1.2	Aktienarten	223
2	Aktienhandel aus Sicht privater Anleger	224
2.1	Börsenorganisation	224
2.2	Marktsegmente	225
2.3	Kurseinflussfaktoren	226
3	Struktur der Börsenindizes	226
3.1	Konstruktion des DAX	226
3.2	Indexgruppen	229
4	Grundlagen der Aktienanalyse	230
4.1	Fundamentalanalyse	230
4.2	Technische Analyse	233
5	Abwicklung der Aktienanlage	235
5.1	Kaufabrechnung	235
5.2	Verkaufsabrechnung	236
6	Steuerliche Behandlung von Aktienerträgen	237

7	Persönlicher Anlageerfolg	238	2.2	Bauordnung und Baurecht	. . . . .	269
	<i>Zusammenfassung</i>	239	2.2.1	Grundlagen des Baurechts	. . . . .	269
	<i>Aufgaben und Probleme</i>	240	2.2.2	Bauleitplanung	. . . . .	270
			2.2.3	Baulasten	. . . . .	275
			2.3	Grundbuch	. . . . .	275
			2.3.1	Allgemeine Rechtsgrundlagen	. . . . .	275
			2.3.2	Inhalt und Aufbau des Grundbuchs	. . . . .	278
			2.3.3	Rangfolge im Grundbuch	. . . . .	280
			2.3.4	Auflassung und Eintragung im Grundbuch	. . . . .	281
			2.4	Wohnungseigentum	. . . . .	282
			2.5	Erbbaurecht	. . . . .	284
			2.6	Immobilienwerb	. . . . .	286
			2.6.1	Grundstückskaufvertrag	. . . . .	286
			2.6.2	Immobilienmakler und Bauträger	. . . . .	289
			2.6.3	Grunderwerbsteuer	. . . . .	293
				<i>Zusammenfassung</i>	. . . . .	294
				<i>Aufgaben und Probleme</i>	. . . . .	295
			3	Finanzierung von Immobilien	. . . . .	298
			3.1	Finanzierungsgrundsätze	. . . . .	298
			3.2	Eigenmittel	. . . . .	299
			3.3	Merkmale der Fremdmittel	. . . . .	300
			3.4	Finanzierungsanbieter	. . . . .	303
			3.5	Beleihungsgrundsätze	. . . . .	306
			3.6	Sicherungsgrundschuld	. . . . .	310
			3.7	Planung und Abwicklung der Baufinanzierung	. . . . .	314
			3.8	Risiken der Baufinanzierung für Immobilienerwerber	. . . . .	317
				<i>Zusammenfassung</i>	. . . . .	317
				<i>Aufgaben und Probleme</i>	. . . . .	319
			4	Staatliche Förderung von selbst genutzten Immobilien	. . . . .	322
			5	Kapitalanlage in Immobilien	. . . . .	324
				<i>Zusammenfassung</i>	. . . . .	326
				<i>Aufgaben und Probleme</i>	. . . . .	327
			I	Altersvorsorge	. . . . .	329
			1	Finanzierungsprobleme der gesetzlichen Rentenversicherung – Notwendigkeit privater Altersvorsorge	. . . . .	330
				<i>Zusammenfassung</i>	. . . . .	333
				<i>Aufgaben und Probleme</i>	. . . . .	333
			2	Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung	. . . . .	334
7	Persönlicher Anlageerfolg	238				
	<i>Zusammenfassung</i>	239				
	<i>Aufgaben und Probleme</i>	240				
G	Geldanlage in Investmentfonds	243				
1	Grundidee der Investment- anlage	243				
1.1	Rechtliche Stellung des Anlegers	. . . . . 243				
1.2	Risikostreuung	. . . . . 244				
1.3	Arten von Investmentfonds	. . . . . 244				
1.4	Ausschüttung	. . . . . 246				
2	Abwicklung der Investment- anlage	246				
2.1	Ausgabepreis und Rücknahmepreis	. . . . . 246				
2.2	Erwerbsmöglichkeiten und Verwahrung	. . . . . 247				
2.3	Anlageformen	. . . . . 248				
3	Beurteilung der Investment- anlage aus Sicht des Anlegers	. . . . . 249				
3.1	Risiken der Investmentanlage	. . . . . 249				
3.2	Performance	. . . . . 249				
4	Staatliche Förderung der Investmentanlage	. . . . . 253				
5	Steuerliche Behandlung von Investmenterträgen	. . . . . 253				
6	Persönlicher Anlageerfolg	253				
	<i>Zusammenfassung</i>	255				
	<i>Aufgaben und Probleme</i>	256				
H	Immobilien	258				
1	Immobilienmarkt, Erwerbsmotive und Auswahlkriterien	258				
1.1	Struktur des Immobilien- marktes	. . . . . 258				
1.2	Motive für den Immobilien- erwerb	. . . . . 260				
1.3	Entscheidung Kauf oder Miete	. . . . . 262				
1.4	Auswahlkriterien für den Immobilienwerb	. . . . . 263				
	<i>Zusammenfassung</i>	266				
	<i>Aufgaben und Probleme</i>	267				
2	Rechtliche Rahmenbedingungen für den Grundstückserwerb	. . . . . 268				
2.1	Allgemeine rechtliche Rahmenbedingungen	. . . . . 268				

2.1	Grundlagen der gesetzlichen Rentenversicherung	334	4.4.4	Eignung einer aufgeschobenen Leibrentenversicherung zur Altersvorsorge	347
2.2	Berechnung der Altersrente mithilfe der Rentenformel	335	4.5	Zusatzversicherungen	348
2.2.1	Rentenformel	335	4.5.1	Unfalltod-Zusatzversicherung.	348
2.2.2	Persönliche Entgeltpunkte	335	4.5.2	Berufsunfähigkeits-Zusatzversicherung.	348
2.2.3	Rentenartfaktor.	337		<i>Zusammenfassung</i>	349
2.2.4	Aktueller Rentenwert.	337		<i>Aufgaben und Probleme</i>	350
2.3	Erwerbsminderungsrente	338			
	<i>Zusammenfassung</i>	339	5	Zustandekommen des Lebensversicherungsvertrags	351
	<i>Aufgaben und Probleme</i>	339	5.1	Beteiligte Personen	351
3	Versorgungslücken	340	5.2	Vertragsabschluss.	353
	<i>Zusammenfassung</i>	341	5.2.1	Antragstellung durch den VN.	353
	<i>Aufgaben und Probleme</i>	342	5.2.2	Antragsprüfung und Risikobeurteilung	354
4	Möglichkeiten der privaten Altersvorsorge durch verschiedene Formen der Lebensversicherung.	342	5.2.3	Antragsannahme und risikoeinschränkende Maßnahmen.	355
4.1	Arten der Lebensversicherung	342	5.2.4	Versicherungsbeginn	356
4.2	Gemischte Kapitallebensversicherung (Kapitalversicherung auf den Todes- und Erlebensfall).	343		<i>Zusammenfassung</i>	357
4.3	Besondere Vertragsformen und Tarifmerkmale von Kapitallebensversicherungen mit Kapitalbildung	344		<i>Aufgaben und Probleme</i>	358
4.3.1	Dynamische Lebensversicherung	344	6	Beitragsberechnung und Beitragsverwendung in der Lebensversicherung	360
4.3.2	Kapitalversicherung auf den Todes-, Erlebens- und Krankheitsfall (Dread-Disease-Deckung).	344	6.1	Beitragsbestandteile.	360
4.3.3	Kapitalversicherung mit voneinander abweichenden Todes- und Erlebensfallsummen.	344	6.1.1	Beitragsbestandteile bei unterschiedlichen Arten von Lebensversicherungen.	360
4.3.4	Kapitalversicherung mit Teilauszahlung	345	6.1.2	Risikoanteil	360
4.3.5	Kapitalversicherung auf verbundene Leben	345	6.1.3	Sparanteil	362
4.3.6	Lebensversicherung mit festem Auszahlungstermin (Termfixversicherung)	345	6.1.4	Kostenanteil	363
4.4	Private Rentenversicherung	346	6.2	Beitragsverwendung	363
4.4.1	Grundform einer privaten Rentenversicherung.	346	6.2.1	Deckungskapital zur Finanzierung der Erlebensfallleistung	363
4.4.2	Fondsgebundene Rentenversicherung.	346	6.2.2	Kapitalanlagen	364
4.4.3	Tarifmerkmale einer privaten Rentenversicherung.	347	6.3	Überschussquellen.	365
			6.4	Überschussverwendung	366
				<i>Zusammenfassung</i>	367
				<i>Aufgaben und Probleme</i>	368
			7	Kündigung und Beitragsfreistellung eines Lebensversicherungsvertrags	370
			7.1	Kündigung durch den Versicherungsnehmer	370
			7.2	Umwandlung in eine beitragsfreie Versicherung	370
				<i>Zusammenfassung</i>	371
				<i>Aufgaben und Probleme</i>	372

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
AfA	Absetzung für Abnutzung
AG	Aktiengesellschaft
AHB	Allgemeine Versicherungsbedingungen für die Haftpflichtversicherung
ALV	Arbeitslosenversicherung
AO	Abgabenordnung
AVB	Allgemeine Versicherungsbedingungen
BaFin	Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht
BauGB	Baugesetzbuch
BauSparkG	Bausparkkassengesetz
BauSparkV	Bausparkkassen-Verordnung
BBR-HV	Besondere Bedingungen und Risikobeschreibungen Haftpflichtversicherung
BetrAVG	Gesetz zur Verbesserung der betrieblichen Altersversorgung
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGB EG	Bürgerliches Gesetzbuch Einführungsgesetz
BU	Berufsunfähigkeit
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
d. h.	das heißt
d. J.	des Jahres
d. V.	der/die Verfasser
dgl.	dergleichen
e.V.	eingetragener Verein
ErbStDV	Erbschaftsteuer-Durchführungsverordnung
ErbStG	Erbschaftsteuergesetz
ESt	Einkommensteuer
EStG	Einkommensteuergesetz
etc.	et cetera = und so weiter
EU	Europäische Union
EUR	Euro
evtl.	eventuell
EZB	Europäische Zentralbank
f.	folgende
ff.	fortfolgende
FSA	Freistellungsauftrag
GBO	Grundbuchordnung
gem.	gemäß
ggf.	gegebenenfalls
GKV	Gesetzliche Krankenversicherung
GRV	Gesetzliche Rentenversicherung
HGB	Handelsgesetzbuch
HV	Haftpflichtversicherung
i. d. R.	in der Regel
InsO	Insolvenzordnung
IPO	Initial Public Offering
K	Kapital
KAGB	Kapitalanlagegesetzbuch
Kap.	Kapitel
KAP	Anlage Einkünfte aus Kapitalvermögen
KCV	Kurs-Cashflow-Verhältnis
KESSt	Kapitalertragsteuer
Kfz	Kraftfahrzeug
KGV	Kurs-Gewinn-Verhältnis

KH	Kraftfahrzeughaftpflicht
KI	Kreditinstitut
KiSt	Kirchensteuer
KWVG	Kreditwesengesetz
m ²	Quadratmeter
m ³	Kubikmeter
Mio.	Millionen
Mrd.	Milliarden
Nr.	Nummer
NV	Nichtveranlagung
o. Ä.	oder Ähnliches
p. a.	pro anno
p. M.	pro Monat
PAngV	Preisangabenverordnung
PfIV	Pflichtversicherung
PfIVG	Pflichtversicherungsgesetz
PHV	Privathaftpflichtversicherung
PIN	Persönliche Identifikationsnummer
PKV	Private Krankenversicherung
s.	siehe
s. o.	siehe oben
SF	Schadenfreiheitsklasse
SGB	Sozialgesetzbuch
SKLV	Sparer-Kassen-Leistungsverhältnis
sog.	sogenannt(e)
SolZ	Solidaritätszuschlag
StVG	Straßenverkehrsgesetz
StVO	Straßenverkehrsordnung
s. u.	siehe unten
Tsd.	Tausend
u.	und
u. a.	unter anderem
u. U.	unter Umständen
USt	Umsatzsteuer
usw.	und so weiter
V	Versicherung
VAG	Versicherungsaufsichtsgesetz
v. H.	vom Hundert
VHB	Allgemeine Hausratversicherungsbedingungen
VGB	Vertragsbedingungen für Gebäudeversicherung
vgl.	vergleiche
VL	vermögenswirksame Leistungen
VN	Versicherungsnehmer
VR	Versicherer
VvaG	Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit
VVG	Versicherungsvertragsgesetz
WoEigG	Wohnungseigentumsgesetz
WoP	Wohnungsbauprämie
WoPG	Wohnungsbau-Prämiengesetz
YtM	Yield to Maturity
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil
zzt.	zurzeit

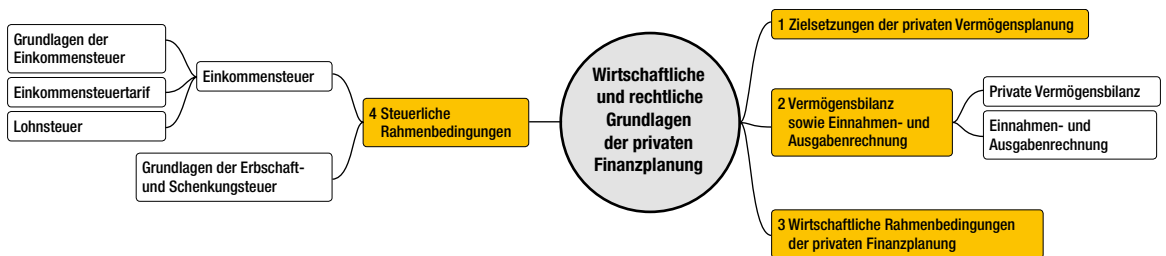
A Wirtschaftliche und rechtliche Grundlagen der privaten Finanzplanung



Warum ist dieses Kapitel wichtig?

Allzu häufig werden finanzielle Entscheidungen aus dem Bauch heraus getroffen und es ist nicht verwunderlich, wenn sich später herausstellt, dass dies nicht die besten Entscheidungen waren. Daher geht es in diesem Kapitel darum, Grundlagen für überlegte, planmäßige Finanzentscheidungen kennenzulernen.

Grundlage aller Entscheidungen ist, sich über die Zielsetzung im Klaren zu werden. Daher werden zunächst die Zielsetzungen der privaten Finanzplanung in den einzelnen Lebensphasen vorgestellt. Mit der Erstellung von privaten Vermögensbilanzen sowie der Einnahmen- und Ausgabenrechnung werden Instrumente vorgestellt, die die erforderlichen Daten für Entscheidungen in finanziellen Angelegenheiten liefern. Neben den persönlichen Rahmenbedingungen sind auch die allgemeinen äußeren Gegebenheiten wie die gesamtwirtschaftliche Lage zu berücksichtigen. Außerdem werden die steuerrechtlichen Rahmenbedingungen behandelt.



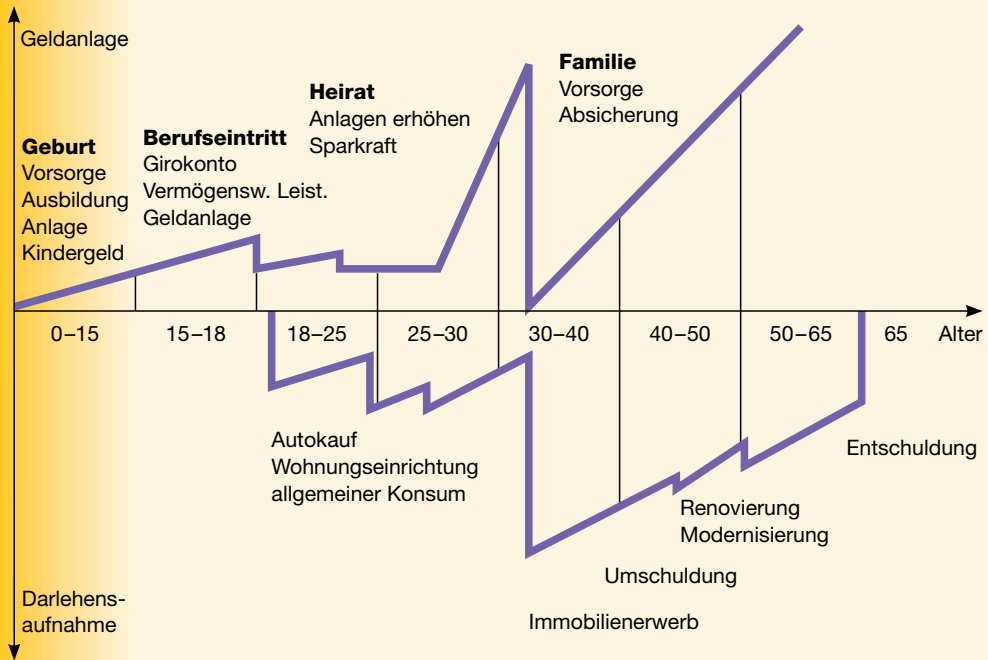
1 Zielsetzungen der privaten Vermögensplanung

► Lebensphasen

Die finanzielle Situation eines privaten Haushalts ist abhängig von der Lebensphase, in der er sich befindet.

- Für ein **Kleinkind** sparen zunächst meistens die Eltern. In der Phase des Schulbesuches geht es für Kinder darum, das Taschengeld einzuteilen und einen Teil davon für kleinere Wünsche anzusparen. In den späteren Schuljahren kann sich die Sparleistung, z. B. durch einen Nebenjob, erhöhen.
- In der Phase des **Berufseinstiegs** nehmen die Einnahmen zu. Zu diesem Zeitpunkt, gegebenenfalls etwas später, erfolgt i. d. R. beispielsweise die Anschaffung eines Autos oder der Auszug von zu Hause, sodass größere Ausgaben für die erste Wohnungseinrichtung anfallen. Manche tätigen solche Ausgaben erst, nachdem sie hierfür ausreichend Geld angespart haben. Bei anderen Haushalten reicht das bisher Angesparte nicht aus, sodass zur Finanzierung dieser Konsumwünsche Kredit aufgenommen werden muss. Für diese Haushalte steht für den nächsten Zeitabschnitt dann die planmäßige Rückzahlung der Kredite an.

Die finanziellen Ziele und Wünsche des privaten Haushalts nach Lebensphasen



- In der Phase **Partnerschaft**, eventuell verbunden mit einer Heirat, ergeben sich die Hauptausgaben zunächst durch die gemeinsame Wohnungseinrichtung. Durch das gemeinsame Wohnen fällt eine Miete weg. Da in der Regel zu Beginn dieser Phase beide Partner berufstätig sind, verfügt der Haushalt in dieser Phase über eine hohe Sparkraft. Zu einem späteren Zeitpunkt, beispielsweise, wenn sich Nachwuchs ankündigt, kann der Umzug in eine größere Wohnung notwendig werden. Hierbei spielt der Gedanke an den Erwerb einer Eigentumswohnung oder eines Hauses eine große Rolle. Fast immer ist mit der Finanzierung der selbst genutzten Immobilie eine größere Darlehensaufnahme verbunden. Für die Tilgung dieser Darlehen wird häufig ein Zeitraum von 20 bis 30 Jahren benötigt.
- In der Phase **„Mitten im Leben“** geht es insbesondere um die Sicherung des Lebensstandards. Auch wird eventuell für die spätere Finanzierung der Ausbildung der Kinder angespart und bestehende Hauskredite werden getilgt. Außerdem ist diese Phase durch relativ hohe Ausgaben für aktuelle Konsumwünsche, wie die Anschaffung eines neuen Autos, eines Zweitwagens, die Finanzierung von größeren Reisen usw., geprägt. In diesem Lebensabschnitt wird gezielt Vermögen für das Alter in unterschiedlichen Formen aufgebaut. Eventuell wird für die Finanzierung einer Immobilie, die vermietet werden soll, um im Alter eine Miete als „zweite Rente“ zu haben, ein Immobilienkredit aufgenommen.
- Beim Übergang in den **Ruhestand** steht mehr der „Lebensgenuss“ im Vordergrund. Gegebenenfalls wird das Eigenheim verkauft und eine kleinere Eigentumswohnung erworben. Je nachdem, wie die konkrete finanzielle Situation im einzelnen Haushalt aussieht, wird in dieser Phase i. d. R. entspart, das heißt, ein Teil des angesparten Vermögens wird zur Bestreitung des Lebensunterhalts bzw. für die Anschaffung von Konsumgütern verwendet. Teilweise wird in dieser Phase auch bereits Vermögen auf die nachfolgende Generation übertragen.

► Magisches Dreieck der Geldanlage

Beim **Aufbau des Vermögens** sind in jeder Lebensphase immer die finanziellen Wünsche und Ziele zu beachten. Dabei sind u. a. folgende Fragen zu berücksichtigen:

- Welcher Betrag soll angelegt werden?
- Soll regelmäßig gespart oder einmalig ein größerer Betrag angelegt werden?
- Soll kurzfristig über den Anlagebetrag verfügt werden können?
- Wie lange soll das Geld angelegt werden (Anlagehorizont)?
- Welche Rolle spielt die Sicherheit der Geldanlage?
- Welcher Ertrag soll mit der Vermögensanlage erzielt werden?

Außerdem sind jeweils die geltenden steuerlichen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen.

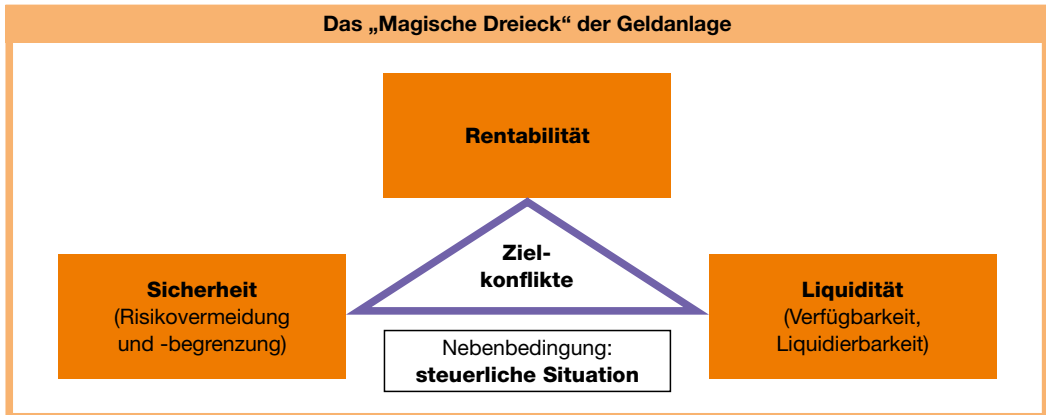
Zugleich sind auch zahlreiche weitere Nebenbedingungen zu beachten, z. B., ob bereits entsprechende Absicherungen gegen bestimmte Lebensrisiken vorgenommen worden sind. Hierauf wird ausführlicher in den Kapiteln B und I eingegangen.

- Bei der Anlageentscheidung spielen die mit der Geldanlage verbundenen Ziele und Wünsche eine entscheidende Rolle.

Die Hauptziele bei jeder Geldanlage sind:

- Sicherheit der Geldanlage
- Möglichkeit der Verfügung (Liquidität)
- Erzielung eines angemessenen Ertrags

Das Problem bei der Auswahl der geeigneten Anlageform besteht darin, dass es keine Anlage gibt, die diese Ziele allesamt zugleich erfüllt. Daher wird in diesem Zusammenhang auch vom „**Magischen Dreieck**“ der Geldanlage gesprochen.



- Bei den Zielen der Geldanlage handelt es sich um miteinander konkurrierende Ziele („Magisches Dreieck“).

Als Beispiele für Zielkonflikte sind insbesondere die Zusammenhänge von

- Sicherheit und Rentabilität sowie
- Möglichkeit der (vorzeitigen) Verfügung (Liquidität) und Rentabilität zu nennen.

Eine hohe Rendite kann meistens nur mit einer riskanteren Geldanlage erzielt werden.

Beispiel

Hans-Jörg Sutelor legt 20.000 EUR in Aktien an, da er sich hiervon eine überdurchschnittliche Rendite erhofft. Als er nach einem Jahr den Erfolg seiner Geldanlage überprüft, stellt er erstaunt fest, dass diese Aktien nur noch 16.000 EUR wert sind.

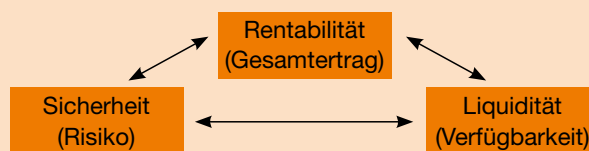
Wenn ein Anleger jederzeit flexibel über sein angelegtes Geld verfügen möchte, muss er sich mit einer geringeren Rendite im Vergleich zu einer festen, längerfristigen Geldanlage zufriedengeben.

Beispiel

Eva-Maria Hippe möchte 5.000 EUR anlegen. Damit sie jederzeit spontan eine Karibik-Reise unternehmen kann, möchte Eva-Maria Hippe jederzeit über das Geld verfügen können. Ihr Bankberater meint, dass sie einen etwas höheren Zinssatz erzielen könnte, wenn sie auf die jederzeitige Verfügungsmöglichkeit verzichten würde.

Zusammenfassung zu Kapitel 1: Zielsetzungen der privaten Vermögensberatung

Lebensphasen für finanzielle Entscheidungen	Beispiele für finanzielle Aktivitäten
Schulzeit	<ul style="list-style-type: none"> ■ Sparvertrag mit Kindergeld ■ Bausparvertrag ab 16 für Wohnungsbauprämie
Berufseintritt	<ul style="list-style-type: none"> ■ Anlage vermögenswirksamer Leistungen (VL), z. B. auf einem Bausparvertrag
Berufsausübung	<ul style="list-style-type: none"> ■ VL, Bausparen ■ Ansparen für Konsumwünsche: Auto, Wohnung, Urlaub ■ Riester-Vertrag ■ Erste Anlagen für die Altersvorsorge
Familiengründung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Kredit für Wohnungseinrichtung ■ Ansparen für Immobilienerwerb ■ Anlage Kindergeld ■ Altersvorsorgeverträge
Berufliche Konsolidierung Familie	<ul style="list-style-type: none"> ■ Immobilienerwerb mit Fremdfinanzierungsanteil ■ Zunehmende Entschuldung ■ Anlage ererbten Vermögens
Ruhestand	<ul style="list-style-type: none"> ■ Auszahlungsplan ■ Anlage einer ausgezahlten Lebensversicherung

Magisches Dreieck der Geldanlage:

Nebenbedingung: steuerliche Situation

Aufgaben und Probleme

Kapitel 1 Zielsetzungen der privaten Vermögensplanung

- 1 Beschreiben Sie die finanziellen Ziele und Wünsche von privaten Haushalten in den unterschiedlichen Lebensphasen.
- 2 Warum wird im Zusammenhang mit den Zielen der Geldanlage auch vom „Magischen Dreieck“ gesprochen?
- 3 Beschreiben Sie die Zielkonflikte zwischen den Zielen
 - a) Sicherheit und Rentabilität
 - b) Liquidität und Rentabilität.

2 Private Vermögensbilanz sowie Einnahmen- und Ausgabenrechnung

Ein Privathaushalt ist eine Gruppe von Menschen, die gemeinsam wirtschaftet¹. Eine solche Gruppe ist häufig eine Familie. Als Haushalt gilt auch ein einzelner, sich selbst versorgender Mensch.

- ! **Wirtschaften in einem Privathaushalt bedeutet, dass der Haushalt planvoll mit seinen Einnahmen in der Weise umgeht, dass sein kurz- und langfristiger Bedarf gedeckt werden kann.**

Die **Einnahmen eines Haushalts** können verwendet werden für:

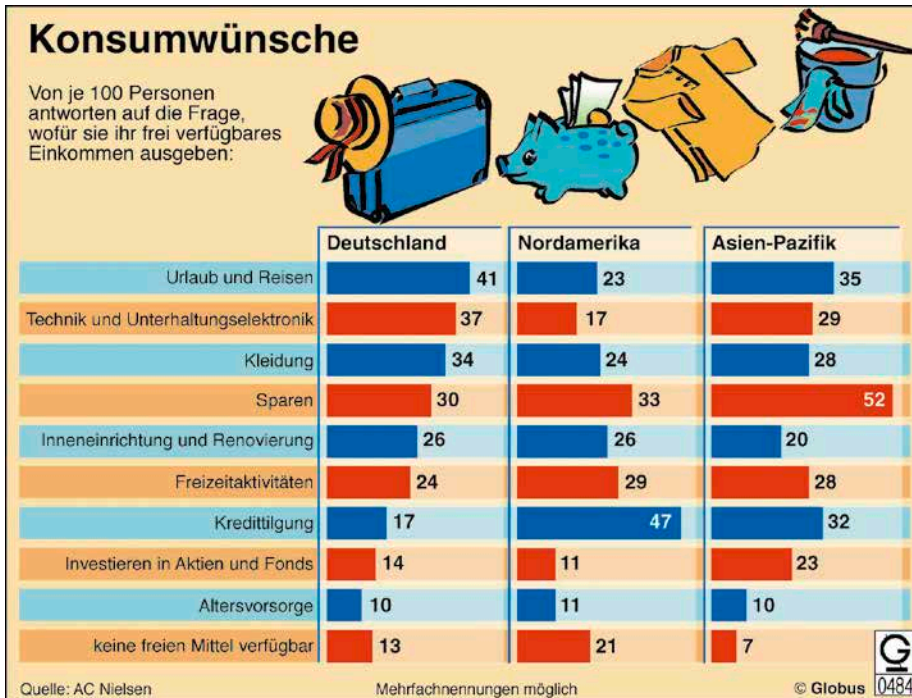
- Konsum
- Risikovorsorge
- Vermögensbildung

Der Haushalt wird in diesen Bereichen kurz- und langfristige Ziele verfolgen. Die Erreichung dieser Ziele erfordert eine entsprechende Planung über die Verwendung der Einnahmen.

Beispiel

Lisa Schulte ist 30 Jahre alt und mit Jens, 32 Jahre alt, verheiratet. Sie haben eine zweijährige Tochter und möchten auch noch weitere Kinder haben. Beide sind berufstätig. Familie Schulte wohnt noch zur Miete, möchte aber, vor allem, wenn die Familie weiter wächst, eigenen größeren Wohnraum erwerben. Schultes wollen sich jedes Jahr einen schönen Urlaub leisten. Sie haben sich auch schon Gedanken gemacht, was wäre, wenn „einmal etwas passieren“ würde. Sie hoffen aber, lange zu leben und im Ruhestand ihren jetzigen, durchaus gehobenen Lebensstandard erhalten zu können.

1 Vgl. griechisch oikonomia = Haushaltung



Ein Haushalt wird planen, in welchem Verhältnis das Einkommen für Konsumausgaben, für die notwendige Risikoversorge und für die Vermögensbildung verwendet werden soll.

2.1 Private Vermögensbilanz

Wie in einem Unternehmen ist es sinnvoll, eine Vermögensplanung mit der **Bestandsaufnahme des Vermögens** zu beginnen. Die vorhandenen Vermögensanlagen werden nach bestimmten Gesichtspunkten gegliedert. Dabei werden vorhandene Schulden den Vermögensanlagen gegenübergestellt. Auch eine private Vermögensbilanz ist abhängig von der jeweiligen Lebenssituation. Grundsätzlich gilt, dass der Eintritt in eine neue Lebensphase eine gute Gelegenheit bietet, die Zusammensetzung des Vermögens in Bezug auf die kurz- und langfristigen Zielsetzungen zu überdenken und anzupassen.

Die private Vermögensbilanz ist ein wichtiges Instrument der privaten Finanzplanung. Sie setzt zunächst voraus, dass die finanzielle Situation eines Haushalts zu einem bestimmten Zeitpunkt umfassend und übersichtlich ermittelt wird.

Die private Vermögensbilanz unterscheidet sich im grundsätzlichen Aufbau kaum von einer Unternehmensbilanz¹. Auf der einen Seite stehen die realen Vermögenswerte, auf der anderen Seite ist zu sehen, wie hoch die Verbindlichkeiten sind. Die Differenz aus Vermögen und Schulden wird bei Unternehmen als Reinvermögen oder Eigenkapital bezeichnet.

Bei Privathaushalten wird der Unterschiedsbetrag zwischen Vermögen und Verbindlichkeiten **Nettovermögen** genannt.

¹ Als Bilanz wird die Gegenüberstellung von Vermögen und Kapital eines Unternehmens zu einem bestimmten Zeitpunkt bezeichnet.

► Gliederung der privaten Vermögensbilanz

Eine private Vermögensbilanz wird der Übersichtlichkeit halber in eine „Ist-Bilanz“ und in eine „Plan-Bilanz“ gegliedert. Dabei wird jeweils sowohl die **Höhe des Nettovermögens** insgesamt als auch die **Vermögensstruktur** klar erkennbar.

Bei der Erstellung einer privaten Vermögensbilanz wird das Vermögen nach seinem jeweiligen Verwendungszweck eingeteilt:

Arten des Vermögens nach der Zweckbestimmung

Liquiditätsreserve	reserviertes Vermögen	Immobilien	Altersvermögen	freies Vermögen
--------------------	-----------------------	------------	----------------	-----------------

In dem Vermögenssegment der **Liquiditätsreserve** werden Geldanlagen gehalten, die kurzfristig für ungeplante Ausgaben verwendet werden können. Als Faustregel gilt, dass das Dreifache des monatlichen Nettoeinkommens als Liquiditätsreserve gehalten werden sollte.

Beispiel

Schultes verdienen zusammen 3.300 EUR netto im Monat. Sie halten auf einem Tagesgeldkonto mit jederzeitiger Verfügbarkeit 10.000 EUR. Damit könnten sie problemlos ein altes durch ein neues Haushaltsgroßgerät ersetzen, eine größere Autoreparatur durchführen lassen und eine Reise finanzieren.

Beim **reservierten Vermögen** handelt es sich um Geldanlagen, deren Verwendungszweck für beabsichtigte Ausgaben bereits konkret feststeht. Dazu gehört beispielsweise das Ansparen für ein neues Auto, für Wohnungseinrichtungsgegenstände oder für geplante größere Reisen, aber auch für die Finanzierung der späteren Ausbildung der Kinder.

Zum **Immobilienvermögen** gehören selbst genutzte Eigentumswohnungen oder Häuser. Das in dieser Art gebundene Vermögen kann kurzfristig kaum liquidiert werden. Vermietete Objekte dienen der Erzielung von Mieteinnahmen und werden daher häufig zum freien Vermögen oder zum Altersvermögen gezählt.

Das **Altersvermögen** soll für die Bestreitung einer angemessenen Lebensführung nach der Beendigung der aktiven Berufstätigkeit dienen. Zwar bilden hierfür die Ansprüche auf gesetzliche oder betriebliche Altersversorgung regelmäßig die Grundlage, können aber nicht anderweitig verwertet werden. Da die genannten Ansprüche meistens nicht zur Deckung der Ausgaben bei Beibehaltung des bisherigen Lebensstandards ausreichen, müssen die daraus entstehenden Versorgungslücken durch ergänzende private Verträge geschlossen werden. Aufgrund der beabsichtigten Verwendung des Vermögens aus diesen privaten Verträgen zu Ansparszwecken zählt dies ebenfalls zum Altersvermögen.

Freies Vermögen sind die Geld- und Sachwertanlagen, die keinem bestimmten Verwendungszweck zugeordnet sind. Oberstes Ziel der Geldanlage des freien Vermögens ist meistens dessen Wertsteigerung oder zumindest ihr langfristiger Werterhalt. Freie Vermögensmittel werden häufig an die nachfolgende Generation durch Schenkung oder Erbschaft übertragen.

Verbindlichkeiten werden in der privaten Vermögensbilanz jeweils den inhaltlich entsprechenden Vermögenspositionen zugeordnet, beispielsweise dem Eigenheim die dafür aufgenommenen Darlehen. Aus der Differenz des jeweiligen Vermögens mit den zuzuordnenden Verbindlichkeiten ergibt sich für jedes Vermögenssegment das Nettovermögen. Die Summe aller einzelnen Nettovermögen ergibt das **Nettovermögen** insgesamt.

Das Gebrauchsvermögen wird in der privaten Vermögensbilanz nicht berücksichtigt. Diese Güter sind nur schwer veräußerbar und würden im Fall einer Veräußerung nur sehr geringe Verwertungserlöse erbringen. Daher werden in der privaten Vermögensbilanz lediglich die

Geldanlagen, die zur Finanzierung künftiger Anschaffungen solcher Güter dienen, aufgeführt.

Beispiel

Vergleich privater Vermögensbilanzen im Zeitablauf

Familie Schulte vergleicht ihr Vermögen im Jahr 05 mit dem vor fünf Jahren bestehenden Vermögen im Jahr 00.

Jahr 05

	Bruttovermögen	Verbindlichkeiten	Nettovermögen
Liquiditätsreserve	15.000		15.000 EUR
Reserviertes Vermögen	10.000		10.000 EUR
Immobilienvermögen	200.000	120.000	80.000 EUR
Altersvermögen	60.000		60.000 EUR
Freies Vermögen	10.000		10.000 EUR
Insgesamt			<u>175.000 EUR</u>

Jahr 00

	Bruttovermögen	Verbindlichkeiten	Nettovermögen
Liquiditätsreserve	12.000		12.000 EUR
Reserviertes Vermögen	40.000		30.000 EUR
Immobilienvermögen	0	10.000	0 EUR
Altersvermögen	25.000		25.000 EUR
Freies Vermögen	30.000		30.000 EUR
Insgesamt			<u>97.000 EUR</u>

Zunahme des Nettovermögens in fünf Jahren: 78.000 EUR

Durchschnittliche jährliche Zunahme: 15.600 EUR

Durchschnittliche monatliche Zunahme: 1.300 EUR

Außerdem plant Familie Schulte, wie ihr Vermögen in fünf Jahren aussehen soll:

Plan-Bilanz für das Jahr 10

	Bruttovermögen	Verbindlichkeiten	Nettovermögen
Liquiditätsreserve	15.000		15.000 EUR
Reserviertes Vermögen	20.000		20.000 EUR
Immobilienvermögen	220.000	90.000	130.000 EUR
Altersvermögen	80.000		80.000 EUR
Freies Vermögen	20.000		20.000 EUR
Insgesamt			<u>265.000 EUR</u>

Anmerkung: Der Wert der Immobilie wird steigen, Immobilienkredite werden getilgt, außerdem soll weiter für das Alter angespart werden.

Bei der Erstellung der privaten Vermögensbilanz wird das vorhandene Vermögen in unterschiedliche Vermögenssegmente eingeteilt, vorhandene Verbindlichkeiten den entsprechenden Vermögenssektoren gegenübergestellt und schließlich das Nettovermögen insgesamt ermittelt.

Neben der Darstellung der aktuellen Situation („Ist-Bilanz“) wird eine Planung der zukünftigen Vermögenssituation vorgenommen („Plan-Bilanz“).

Strittig ist, inwiefern das **Humankapital** in der privaten Vermögensbilanz zu erfassen ist. Unter dem Humankapital werden die künftigen Einnahmen aus der Arbeitskraft verstanden. Hierzu müsste der Barwert aller künftigen Einnahmen berechnet werden. Von diesem